

Bezugpreis:
Monatlich in Neuenbürg RM. 1,40
Durch die Post im Orts- und Ober-
amtsbezirk, sowie im fränkischen In-
landischen Verkehrs RM. 1, mit
Postzusatz. Preise freier-
land. Preis einer Nummer 10 Pf.
In Fällen höherer Umsatz besteht
ein Anspruch auf Lieferung der
Zeitung aber auf Wiederholung
des Bezugpreises.
Bestellungen nehmen alle Post-
ämter, sowie Apotheken und
Buchhandlungen jederzeit entgegen.
Frankfurter Nr. 4 B
Postamt Nr. 24 bei der Oberamt-
Sportstätte Neuenbürg.

Der Enztäler

ANZEIGER FÜR DAS ENZTAL UND UMGEBUNG

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg

Druck und Verlag der Neeb'schen Buchdruckerei (Inhaber Fr. Biesinger). Für die Schriftleitung verantwortlich Fr. Biesinger in Neuenbürg.

Nr. 161

Freitag den 14. Juli 1933

91. Jahrgang

Wirtschaft und Wirtschaftsführung

Der Reichskanzler vor den Gauleitern und Arbeitstreuhändern

13. Juli, 13. Juli. Die Reichspressstelle der NSDAP teilt mit:

Der Führer sprach am Mittwoch abend zu den in der Reichshalle versammelten Gauleitern, Treuhändern der Arbeit und Landesobleitern der Betriebszellenorganisation über politische und wirtschaftliche Fragen. Die Tagung wurde geleitet vom Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß. Anwesend waren u. a. auch Reichswirtschaftsminister Schmitt und Reichsarbeitsminister Seidewitz.

In seiner zweieinhalbstündigen großen Rede brachte Adolf Hitler einleitend zum Ausdruck, daß die gewaltige, unumwälzbare Zeit, in der wir leben, für unser Volk von reichstem Segen sein werde, wenn die weitere Entwicklung und Ausbauarbeit ebenso planmäßig verlaufe wie die Vorbereitung und Durchführung der nationalsozialistischen Revolution bisher. Im Besitze der Macht, die uns niemand mehr nehmen könne, seien wir in der Lage, nunmehr auch die gesamte kommende Entwicklung zu überlebens und planmäßig zu bestimmen. Wir haben durch Kampf das Land erobert, jetzt müssen wir es durch Frieden bestellen.

Die politische Macht habe man schnell und in einem Zuge erobern müssen, auf dem Gebiete der Wirtschaft aber wären andere Entwicklungswege maßgebend. Hier müsse man Schritt für Schritt vorwärts gehen, ohne das Bestehende radikal zu zerstückeln und unsere eigene Lebensgrundlage zu gefährden. Wir bürokratischen Konstruktionen könne man die deutsche Wirtschaft nicht aufbauen. Die Ausnützung der individuellen Fähigkeiten habe uns groß gemacht und nur durch sie könne auch unser großes Wiederaufbauwerk zum Erlange kommen. Begünstigung der höheren Arbeitsleistung unter die mindere Arbeitsleistung werde nicht geduldet. Das fördert das Wohl des deutschen Volkes.

Im Rahmen dieser Grundzüge die Interessen der Gesamtheit wahrzunehmen, sei das Problem, das uns zur Lösung gestellt sei. Wie auf politischem, so könne man auch auf wirtschaftlichem Gebiet Befugnisse und Rechte nur herleiten aus der Leistung.

Das Tempo unserer Einwirkung auf die Wirtschaft und die Stellenbesetzung in der Wirtschaft sei daher abhängig von der Heranbildung eines wirtschaftlichen Führernachwuchses.

Die Betriebsamkeit gewisser Organisationen auf diesem Gebiete sei noch keineswegs der Beweis dafür, daß dieser Nachwuchs bereits vorhanden sei.

Es sei Grundgedanke der NSDAP, eine Stelle nicht eher neu zu besetzen, solange nicht eine fähigere durch Leistungen erprobte Persönlichkeit zur Verfügung habe.

Wer nur an die Vergangeneit denke und sich nicht mit der Zukunft beschäftige, sei ein schlechter Nationalsozialist. Was ihn, den Führer, wirtschaftlich interessiere, sei allein die Zukunftsaufgabe, das deutsche Volk wieder in Arbeit zu bringen und seine volle Konsumkraft wieder heranzuführen. Deshalb habe er auch mit Genugtuung Kenntnis genommen von der Anerkennung, die Deutschlands bisherige Leistungen in der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit für sich in Genuß gefunden haben.

Der Führer behandelte im weiteren Verlauf seiner Rede dann außenpolitische Fragen. Im Rahmen der Friedenspolitik des neuen Deutschland sei auch das Konkordat mit der katholischen Kirche, die den nationalsozialistischen Staat damit offiziell anerkenne, von Bedeutung. In diesem Zusammenhang wies er auf die neue evangelische Kirchenverfassung hin und erwähnte, daß

übernächsten Sonntag die evangelischen Kirchenvorstände stattfinden würden.

Jam Schluß kennzeichnete der Führer in eingehenden Ausführungen die verschiedenen gestellten Aufgaben von Regierung und Partei. Die große und entscheidende Aufgabe der Partei sei die Erziehung des deutschen Menschen, Aufgabe der Regierung, das Leben der Nation funktionell in Gang zu halten. Die Symbiose zwischen dem idealistischen Nationalsozialismus und den realen Erfordernissen der Wirtschaft gelte es zu verwickeln. Er kapitulierte bei allem, was er tue, nur vor der Vernunft.

Er habe den Ehrgeiz, ohne Rücksicht auf Augenblicksmeinungen etwas zu schaffen, was der Kritik der Nachwelt standhalte. Die Partei habe 14 Jahre lang keine Konzessionen an die Popularität gemacht, 14 Jahre lang an die Perfektion gearbeitet, und 14 Jahre lang eine beispiellose Disziplin geübt. Wenn wir auch in Zukunft nach diesen bewährten Grundgedanken der Partei handelten, dann werde der Erfolg gewaltig und ein Rückschlag für das deutsche Volk nicht mehr denkbar sein.

Rechtssicherheit in der Wirtschaft

Eine Programmrede der Reichswirtschaftsminister — Rönner und Schaffer genießen stärksten Schutz

13. Juli, 13. Juli. Reichswirtschaftsminister Dr. Schmitt sprach heute mittig vor einem geladenen Kreis führender Persönlichkeiten aus der Wirtschaft über die wirtschaftspolitischen Aufgaben im neuen Staat. Dr. Schmitt führte hierzu im wesentlichen folgendes aus:

Es kann unmöglich die Aufgabe des Staates und des Wirtschaftsministeriums oder sonst irgend eines behördlichen Organs sein, die Vorgänge in der Wirtschaft im einzelnen verantwortlich zu bestimmen und zu regeln. Die Aufgaben, die der deutschen Wirtschaft gestellt sind, können nur von der Wirtschaft selbst, das heißt von den aus ihr herausgewachsenen verantwortlichen Führern gelöst werden. Der Staat soll verwaltend und mit seiner Wirtschaftspolitik die Wirtschaft führen, aber nicht selbst wirtschaften.

Das entscheidende Problem ist die Durchführung von fünf Millionen Menschen in den Arbeitsprozess. Die Beseitigung der Arbeitslosigkeit kann nicht allein durch künstliche Arbeitsbeschaffung erfolgen. Diese kann nur dazu dienen, die ungeborene Depression mit einem Gewaltstoß aus der Welt zu schaffen. Man kann eben nicht warten, bis die Gesundung aus der Natur heraus von selbst kommt. Es muß aber allmählich die ganze Wirtschaft erfasst, belebt und so in Gang gebracht werden, daß der natürliche Aufschwung und die natürliche Auswärtsentwicklung die Folge ist. Deshalb ist es auch die Pflicht des Führers, die Arbeitsbeschaffung, soweit sie von der Regierung erfolgt, in Zukunft so weit wie irgend möglich so zu gestalten, daß nicht allein unmittelbar öffentliche Aufträge gegeben werden, sondern daß man für die produktive Wirtschaft Erleichterungen schafft, die dadurch in Arbeit umgesetzt werden.

Das entscheidende aber ist, die Voraussetzungen dafür zu schaffen, daß so schnell wie möglich in unserer Wirtschaft der Glaube befestigt wird, daß die Sicherheit des wirtschaftlichen Aufstieges das höchste Gut ist, das überhaupt denkbar ist. Die Wirtschaft muß aber auch ihrerseits die großen und schweren Aufgaben der Regierung unterstützen.

Die oberste Aufgabe des Wirtschaftsministeriums sehe ich viel weniger in einer Aufstellung von wirtschaftlichen Konstruktionen und Plänen, als viel mehr in der Organisation der vorhandenen praktischen, realen Wirtschaftsmöglichkeiten. Es ist nicht die Aufgabe des Wirtschaftsministeriums, in die einzelnen Wirtschaftszweige einzugreifen und darin herumzuorganisieren. Man muß aber natürlich die Möglichkeit dazu offen halten. Der Staat wird von dieser Befugnis aber nur einen sehr weichen Gebrauch machen, und es sich genau überlegen, bevor er ordnend eingreift.

Der fränkische Aufbau, der in unserem Reiche selbstverständlich kommen muß, und dessen Nichtvorhandensein gerade jetzt sehr schmerzhaft empfunden wird, ist im Augenblick abgelehnt und zurückgestellt worden, nicht weil er nicht kom-

men soll, sondern weil die Gefahr bestand, daß eine ganze Reihe unersetzlicher Elemente verlor, auf diesem Gebiete Experimente zu machen. Es ist deshalb der Wille des Führers, hier zunächst einmal eine klare Linie zu ziehen und den Weg der langsamen und gesunden Entwicklung zu geben.

Es gibt sicherlich viele unter Ihnen, fuhr der Minister fort, die in den ganzen Jahren den Dingen ferngestanden sind, und die sich in der Erfüllung ihrer wirtschaftlichen Aufgabe wie ein Steuermann auf seinem Schiffe um alles andere nicht gekümmert haben. Aber heute müssen sich alle, die es können, und denen es, wie der Führer sagte, im Blute liegt, mit diesen großen Problemen innerlich beschäftigen. Nicht nur aus kaufmännischen oder politischen Zweckmäßigkeiten. Damit helfen Sie am besten, daß Störungen, die wir gar nicht befechten, die wir aber beseitigen wollen, von unserer Wirtschaft genommen werden. Stützen Sie sich nicht daran, daß da manche Theorie diskutiert worden ist.

Haben Sie den Mut und haben Sie das Vertrauen, daß die deutsche Wirtschaft, die doch eine so kalte Geschichte hat, in Ihrem Reichskanzler und in Ihren Führern einen Repräsentanten und einen Schutz hat, der von Ihnen allen bewundert werden muß.

Helfen Sie aus diesem Geiste heraus mit, daß wir die Forderung unserer Wirtschaft bekommen. Ich weiß, man kann keine künstliche Belebung machen. Tragen Sie infolgedessen den Glauben hinaus, daß der Rönner und Schaffer den stärksten Schutz im deutschen Staat von heute hat. Es ist wirklich nicht zu viel verlangt, wenn wir, getragen von dem was andere geschaffen haben, uns mit in die Reihe stellen und denen, die da zaudern, klar machen, daß keine Unbegreiflichkeiten in Kauf genommen werden müssen, weil es jetzt uns Gange geht. Genau so wie diese gewaltige Bewegung mit einer unerbittlichen Propaganda sich durchgesetzt hat, genau so ist es auch uns möglich, durch eine unermüdete Propaganda das wieder zu schaffen, was verloren gegangen ist, den Stolz auf unsere deutsche Wirtschaft.

Bekämpfung von Sabotage des nationalsozialistischen Aufbaues

Wichtige Erlasse des preussischen Justizministers

Berlin, 12. Juli. (Conti.) Wie der amtliche preussische Pressedienst mitteilt, hat der preussische Justizminister die Staatsanwaltschaften angewiesen, alle Fälle, die eine Aufhebung gegen den Führer oder eine Sabotage des nationalsozialistischen Aufbaues darstellen, mit größter Energie, Schnelligkeit und Schärfe zu bearbeiten.

(Fortsetzung 2. Seite.)

Anzeigenpreis:

Die einseitige Verteilung oder deren Raum 20 Pf., Kellernseite 30 Pf., Rubrikangelegenheiten 100 Pf., Zuschlag, Offerte und Auftragserteilung 20 Pf., bei großem Aufträgen Rabatt, der im Falle des Nachvertrages hinfällig wird, ebenso wenn die Zahlung nicht innerhalb 3 Tagen nach Rechnungsdatum erfolgt. Bei Tarifänderungen treten sofort alle früheren Vereinbarungen außer Kraft. Gerichtsstand für beide Teile ist Neuenbürg. Für telef. Aufträge wird keine Gewähr übernommen. Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Die Bedeutung der Stunde

Eine Kundgebung des Bevollmächtigten des Reichskanzlers und des Kommissars für die evangelischen Landeskirchen in Preußen

Berlin, 13. Juli. Anlässlich der Einigung in der deutschen evangelischen Christenheit haben der Bevollmächtigte des Reichskanzlers, Wehrkreispfarrer Ludwig Müller, und der Kommissar für die evangelischen Landeskirchen in Preußen, Jaeger, folgende Kundgebung erlassen:

Gott hat in diesen denkwürdigen Tagen das Wunder der Einigung in der deutschen evangelischen Christenheit vollzogen. Denn es ist wie ein Wunder, daß sich die deutschen evangelischen Landeskirchen allem geschichtlichen Streit, der Verästeltheit der Bekenntnisse, der deutschen Gräulichkeit und Bedenklichkeit zum Trotz zu einer einzigen deutschen evangelischen Kirche vereinigt haben. Diese neue Kirche vereinigt wie es in ihrer Verfassung heißt, die aus der Reformation erwachsenen gleichberechtigten nebeneinander stehenden Bekenntnisse in einem feierlichen Bunde und bezeugt dadurch „ein Leib und ein Geist, ein Herz, ein Glaube, eine Taufe, ein Gott und Vater unser aller“.

In gläubigem Hinblick auf die großen Ziele haben auch die verantwortlichen Männer des Staates ihre verordnete Aufgabe erfüllt. Menschliche Kurzsichtigkeit gab den unmittelbaren Anlaß zu dem Eingreifen des Staates, das nie anders als ein ordnendes und helfendes gedacht war und von dieser vorgeschriebenen Linie auch nie abgewichen ist. Niemand dachte der Staat daran, auch nur im geringsten in die Substanz der Kirche einzugreifen. Es galt vielmehr, lediglich die Voraussetzungen zu schaffen, welche, dann vorhanden, der Kirche ermöglichen, ihr Geschick selbst in die Hand zu nehmen und ihren Aufbau nach den ihr eigentümlichen Gesetzen zu gestalten.

Es ist Großes erreicht worden. Es ist nicht nur der ungeliebte Streit über eine Personenfrage mit einem Schläge beendet, es ist auch über alles Erwarten und Hoffen hinaus in freiwilliger Zusammenarbeit aller Kirchen und verantwortlichen Männer das Verfassungswerk für die große Einheit der Kirche fertiggestellt worden, ein Werk, das in aller Kürze die feierliche Bestätigung durch das Deutsche Reich erhalten und dadurch in das Rechts- und Kulturlieben des deutschen Volkes eingebaut sein wird.

Dieser Erfolg eilt den ursprünglichen Absichten, das Verfassungswerk durch neugebildete kirchliche Körperschaften durchführen zu lassen, weit voraus. Es lag deshalb der Gedanke nicht fern — das rasche geschichtliche und rechtliche Werden forderte es geradezu — nun zu allem durch das Volk ein gläubiges und freudiges Ja sprechen zu lassen. Dadurch werden alle bisherigen Maßnahmen in eine höhere Ebene der Vollgültigkeit erhoben. Wenn die Stimme des wirklichen Volkes wie die Stimme Gottes zu betrachten ist, so wird das Volk bei dieser Fortführung der Dinge jedes kleinliche Zagen und Bedenken in allen seinen Gliedern zurückstellen. Es wird froh der Tatsache, daß der Knoten der Verwirrung mit einem Schwertschlag gelöst wurde, mit Dank an Gott erkennen, daß alles bisherige Tun dem Ziel gedient hat, Volk und Kirche, die in vielfacher und großer Entfremdung voneinander standen, wieder zueinander zu führen. Das Volk soll es selbst sein, das in das zu Gottes Ehre gebaute Haus in festlicher Freundlichkeit einzieht.

Das ist der Sinn der Wahlen, zu denen das ganze deutsche evangelische Kirchenvolk in kürzester Frist schreiten soll. Es ist ein Sinn, der hoch über jedem parlamentarischen Brauch steht. Die Wahlen sind das Siegel, das dem vollendeten Werk aufgedrückt werden soll.

Das evangelische Kirchenvolk ist deshalb aufgerufen, im Verleben der geschichtlichen Stunde und der Bege, die uns Gott durch den Ausbruch der Nation hindurch bis heute geführt hat, das Recht und die Pflicht zu erfüllen, sich selbst für das letzte Ziel einzusetzen.

Der Bevollmächtigte des Reichskanzlers Wehrkreispfarrer Ludwig Müller
Der Kommissar für die evangelischen Landeskirchen in Preußen Jaeger.

Danktelegramm Hindenburgs an den Kanzler

Berlin, 13. Juli. Reichspräsident von Hindenburg hat an den Reichskanzler Adolf Hitler folgendes Telegramm gerichtet:
Mit großer Freude entnehme ich aus Ihrem Telegramm, daß das Verfassungswerk für die deutsche evangelische Kirche fertiggestellt und der Kirchenkonkordat in Preußen beigelegt ist. Für diese erfolgreiche Arbeit um die Wiederherstellung des Friedens innerhalb der evangelischen Kirche sage ich Ihnen, wie auch dem Reichsminister des Innern, Dr. Frick, von Herzen Dank.
Mit freundlichen Grüßen
geg. v. Hindenburg, Reichspräsident.

Großer Korruptionsandal in Dresden aufgedeckt

Dresden, 12. Juli. Ein Korruptionsfall von ungewöhnlichem Umfange ist vom Korruptionsdezernat aufgedeckt worden. Eine Unternehmensfirma stand im Verdacht, erhebliche Bestechungsgelder an Beamte hiesiger und auswärtiger Behörden gezahlt zu haben. Eine umfassende Nachprüfung durch das Kriminalamt erbrachte die Bestätigung. Hiernach hat diese Firma in den letzten Jahren rund 275 000 Mark an Bestechungsgeldern ausgegeben. Im Verlaufe der Aktion wurden 21 Personen, hauptsächlich Gemeindebeamte, sowie der Geschäftsführer und Angestellte der Unternehmensfirma festgenommen und der Staatsanwaltschaft zugeführt.

Hamburg, 13. Juli. Amerikos neuer Botschafter in Deutschland, Professor W. E. Dodd, ist am Donnerstag nachm. mit dem Dampfer „Washington“ in Hamburg eingetroffen.



Jeder Versuch einer Sabotage des nationalsozialistischen Aufbaus, wie er namentlich in unbefugten Eingriffen in die Wirtschaft und in Mißachtung von Anordnungen von Trägern der Staatsautorität zu erblicken ist, muß mit den schärfsten Maßnahmen geahndet werden.

In einem weiteren Erlass führt dann der preussische Justizminister die einzelnen Strafbestimmungen aus, die Handhaben zur Bekämpfung von Sabotageakten bieten. Er weist darauf hin, daß jeder, der den Anordnungen der nationalen Regierung zuwiderhandelt, oder zu solcher Zuwiderhandlung auffordert oder anreizt, hohe Gefängnis- und Geldstrafe, unter Umständen nach der Verordnung zum Schutze von Volk und Staat Todes- oder Zuchthausstrafe und Vermögensentziehung zu erwarten hat.

Bei der Bearbeitung dieser Straftaten sollen die Staatsanwaltschaften nie außer Acht lassen, daß es das Ziel dieser Verfahren ist, vorbehaltlos dem Schutze von Volk und Staat zu dienen und Personen, die sich als Provokatoren oder Vorkämpfer zu erkennen geben, rücksichtslos und tatkräftig zu verfolgen. Die Staatsanwaltschaften werden deshalb angewiesen, in diesen Sachen, soweit anging, Klagen vor dem Sondergericht zu erheben, soweit die Zuständigkeit des Sondergerichts nicht gegeben ist, Aburteilung im Schnellverfahren anzustreben.

Als Wien von den Türken belagert wurde

Die wunderbare Rettung der Donaustadt

Vor 250 Jahren, am 14. Juli 1683, begann die Belagerung Wiens durch die Türken.

Ein Vierteljahrtausend ist es her, daß eine schwere Gefahr sich über Europa zusammenballte. Am 14. Juli 1683 erlitten vor Wien der türkische Großvezir Kara Mustafa mit 250.000 Soldaten und begann die Belagerung der Stadt. Obwohl schon einige Jahrzehnte seit dem Ende des dreißigjährigen Krieges vergangen waren, machten sich die Nachwehen dieses Ringens in Deutschland noch allzusehr bemerkbar. Das Frankreich Ludwigs XIV. wurde immer mächtiger und übermächtiger und England ließ ihm seine Unterstützung. Ein Willkürakt folgte an der deutsch-französischen Grenze dem anderen, und im Auftrag Frankreichs erfolgte auch der Marsch der Türken auf Wien.

Im Mai 1683 hatte Kara Mustafa seinen Marsch angetreten, und unterwegs waren die Ungarn unter Eötvös zu ihm gestoßen. Die türkischen Horden drängten in Deutschland wie die wilden Tiere, und der kaiserliche General Herzog Karl von Lothringen konnte der türkischen Dampfwaale mit seinen 30.000 Mann keinen ernsthaften Widerstand entgegenstellen. Im selben Tempo, wie die Heinde vorrückten, mußte er sich zurückziehen, und die Rettung Wiens schien vollkommen unmöglich. Die ganze Welt blickte auf Deutschland, wo das Schicksal ganz Europas sich zu entscheiden schien. Der Fall Wiens hätte bedeutet, daß die Türken und Franzosen den ganzen Erdteil beherrschten.

Mit dem Rute der Verzweiflung wehrten die wenigen tausend Mann, die in der Stadt lagen, unter der Führung des Grafen Starbemburg die Angriffe der Belagerer ab, die schon im Begriff standen, den sicheren Sieg zu feiern. Nur ein Wunder konnte die Stadt retten — und dieses Wunder geschah. Polens König Johann Sobieski sagte sich von seinem Verbündeten Frankreich, mit dessen Politik er nicht mehr einverstanden war, los und eilte Starbemburg zu Hilfe. 20.000 Mann hatte er unter seinen Fahnen gesammelt, dazu kamen noch die Truppen Johann Georgs III. der Kurfürsten von Sachsen, die mit der Reichsarmee Karls V. ein nicht übermäßig großes, aber gut diszipliniertes Heer bildeten. Johann Sobieski war gewiß nicht aus reiner Deutschfreundschaft nach der Donau geeilt, er dachte ganz genau, daß der Untergang Deutschlands auch sein Ende bedeutete. Dennoch aber gab sein Erscheinen dem Kampf die entscheidende Wendung. Am 12. September 1683 griffen die vereinigten Armeen vom Rablberg aus das Belagerungsheer an, das dem Aufsturm nicht standhalten konnte. Die Türken mußten fliehen und wurden von den nachdrängenden Truppen in Ungarn bei Parfau vernichtend geschlagen.

Die Belagerung von Wien, die am 14. Juli 1683 ihren Anfang nahm, und die Niederlage des türkischen Heeres, die sie bedeutete, hat darum eine so große Bedeutung, weil der Fall der Donaustadt die Struktur Europas völlig verändert hätte. Nur durch das Eingreifen der polnischen Truppen konnte diese Gefahr abgewandt werden. Es beruht uns heute besonders wehmütig, daß es damals ein Graf Starbemburg, dessen Nachkomme heute zu den erblitterten Beamten der nationalen Erhebung in Oesterreich gehört, und die Polen, die gleich ihre Hand nach deutschem Land ausstrecken, waren, denen das Deutsche Reich sein Weiterbestehen verdankt.

Aus Stadt und Land

Der Herr Reichsstatthalter hat eine Beihilfe an der evangelischen Volksschule in Rehren, OA. Tübingen, dem Hauptlehrer Dongus in Grunbach, OA. Neuenbürg, übertragen.

Neuenbürg, 14. Juli. (Vollzählung.) Die ortsanwesende Bevölkerung des Bezirks Neuenbürg, die am 16. Juli 1925 40.650 betragen hat, betrug nach dem vorläufigen Ergebnis der Zählung vom 16. Juni 1933 39.000. Ob auch die Bevölkerungsabnahme des Bezirks in den letzten acht Jahren zurückgegangen ist, ist damit noch nicht gesagt, hierüber wird erst der Abschluß des Landesabzählungsgeschäfts in einigen Monaten Aufschluß geben. Zunächst wird man wohl annehmen dürfen, daß die um 1629 geringere Zahl der ortsanwesenden Bevölkerung ganz vorwiegend auf eine geringere Zahl der heutigen Ausländer gegenüber der entsprechenden Zahl Mitte Juni 1925 zurückzuführen ist.

Neuenbürg, 12. Juli. Dem Oberamt wurde heute ein Strafgefangener aus Conweiler vorgeführt, weil er die Reichsregierung und ihre Maßnahmen in grober Weise beschimpft und beleidigt gemacht hatte. Er war Mitglied der KPD, bis zu deren Auflösung. Das Oberamt verhängte über ihn fünf Tage Schutzhaft, die er sofort zu verbüßen hat.

Neuenbürg, 14. Juli. Zu der großen Kundgebung der KPD am kommenden Sonntag führt der Sonderzug von Wildbad nach Stuttgart Neuenbürg ab 6.31. Fahrpreis Hin- und Rückfahrt RM. 1.70. Zugelassen ist jedermann.

(Wetterbericht.) Im Westen und Süden liegt jetzt Hochdruck, im Norden eine gegen das Festland vorrückende Depressionsfront. Für Samstag und Sonntag ist, trotz zeitweiliger Aufbesserung, ziemlich unbehagliches Wetter zu erwarten.

Wiesfeld, 13. Juli. Gestern fand in der Gemeinde Wiesfeld die Jahresversammlung des Enz- und Würmgaubereitsverbandes statt. Von den noch 60 zählenden Verbandsgemeinden waren 40 Vertreter anwesend. Bürgermeister Reubaus eröffnete die Versammlung und ließ die Gäste herzlich willkommen. Er durfte unter den Gästen u. a. Landrat Benz, Oberbürgermeister Kürz, den Polizeidirektor und den Baurat vom Wasser- und Straßenbauamt aus Pforzheim sowie Stadtdirektor Seibel, Pforzheim, begrüßen. Landrat Kempf von Neuenbürg war leider geschäftlich verhindert an der Tagung teilzunehmen. Bürgermeister Reubaus führte aus, daß er heute gegenüber der letzten Jahresversammlung viele neue Gesichter sehe, was ein neuer Beweis sei für den großen Umschwung der Zeit, der sich seit der letzten Versammlung vollzogen habe. Er wünsche auch im Verehrerverband fernerhin eine harmonische Zusammenarbeit, wo das Gemeininteresse über dem eigenen Einzelinteresse der Gemeinde stehen müsse. Alte Eisenbahnwagen, die schließlich auch nicht mehr in das heutige Zeitalter hineinpassen, müssen verschwinden. Er schloß die Begrüßungsansprache mit einem Sieg Heil auf Heimat, Vaterland und seine Führer. Verbandsdirektor Keller nahm darauf das Wort um nach einleitenden allgemeinen Ausführungen zur eigentlichen Tagesordnung überzugehen. Er berichtete über den guten Stand der Kasse und die auch im letzten Jahre wieder geleistete selbstlose Arbeit für die Gemeinde. Er vertrat im Interesse des Verbandes einen Beschluß des Vororts alle drei Jahre. Oberbürgermeister Kürz von Pforzheim, der als Versammlungsleiter der Tagung bestimmt worden war, trat diesem auch vom württembergischen Gemeindefesthalten gestellten Antrag über einen Wechsel des Vororts entgegen, da dafür keinerlei Grund vorhanden sei und das Stadtoberhaupt von Pforzheim jederzeit so viel Verbindlich habe, daß die wirtschaftlich schicksalhaft im Verehrerverband zusammen geschlossenen Gemeinden ein und dieselben Interessen haben und Pforzheim als Mitglieds-Gemeinde dabei nicht besonders bevorzugt werde, er vertrat nur die Ansicht, daß es heute verfehlt sei, wenn viele Leute noch aus Mittelmeer oder in die Schweiz reisen zu müssen. Pforzheim, seine Umgebung und überhaupt der Schwarzwald seien so wunderbar schön, daß man da sich gut erholen könne. Auf diese Ausführungen des Oberbürgermeisters wurde der gefällige Antrag den Vorort zu wechseln, zurückgezogen und Oberbürgermeister Kürz für die nächsten drei Jahre als Vorsitzender des Verbandes einstimmig gewählt. Er wurde beauftragt, eine neue Satzung für den Verband, der nunmehr in

Schwarzwald-Verehrerverband umgetauft wurde, auszuarbeiten im Benehmen mit einem dreißigköpfigen Ausschuss, bestehend aus den Herren Bürgermeister Börner-Rühlader, Bürgermeister Knobel-Reutenburg und Bürgermeister Friedrich-Mönchheim. Verbandsdirektor Keller sprach dann noch über die Ausgestaltung des neuen Verehrerbuchs, die Erhebung von Mitgliedsbeiträgen, besondere Anziehungspunkte zur Werbung für den Fremdenverkehr, wie Angelpoint, Klostertour und dergleichen. Oberbürgermeister Kürz setzte sich in der Ansprache noch dafür ein, daß der alte Eisenbahnwagen-Park zwischen Brühlingen und Wiesfeld, der das schöne Landschaftsbild an der Eingangsstraße des Schwarzwalds verschandelt, wegkommt und würde auch begrüßen, wenn die Grenzpfähle endlich einmal rausgerissen würden, da wir doch alle nur Deutsche seien. Zum Schluß der Tagesordnung dankte Bürgermeister Kürz für seine vorzüglichen allgemeine Zustimmung gefundenen, stützen Ausführenden und gab der Ueberzeugung Ausdruck, daß der richtige Mann für die künftigen Jahre an die Spitze gestellt worden ist. Verbandsdirektor Keller wurde für seine langjährigen treuen, aufopfernden Dienste, die er dem Verband geleistet hat, zum Ehrenmitglied des Verbandes ernannt, mit der Erwartung, daß er fernerhin seine Kräfte selbstlos wie bisher dem Verband zur Verfügung stellen möge. Ein gemeinsames Mittagessen gab der Versammlung einen harmonischen Abschluß. Oberlehrer Hörtling von Wiesfeld erkrankte dabei die Gäste durch Vorträge einheimischer von ihm selbst verfaßter Gedichte und erorterte dabei harte Kritik. Anschließend an das Mittagessen fand noch ein Rundgang durch die Gemeinde statt, nur war die Aussicht durch das Regenwetter und den Nebel sehr unglücklich.

Württ. Schwarzwaldverein, Ortsgruppe Wiesfeld
Nachtwanderung am 8./9. Juli 1933

Zu dieser Nachtwanderung hatte sich der ganze Elterstamm der hiesigen Ortsgruppe zusammengefunden. Schon auf der Fahrt nach Wildbad begann ein zünftiges Wanderleben und -treiben. Der Sommerzug in Wildbad war bald erklimmen — allerdings mit der Bergbahn — und unter erster Befehl galt der Kespermarkt. Dort wurden wir von einem überaus anmutigen „Stern“ in Empfang genommen und unter Herrn Dr. Rohngels Führung machten wir einen kleinen Abstecher hinaus in das nächtliche Firmament. Durch das große Fernrohr wurde der Jupiter mit seinen vier Monden beobachtet, die trotz des bedeckten Himmels sehr deutlich zu sehen waren. Es sei auch an dieser Stelle allen Natur- und Wanderfreunden empfohlen, diese schön gelegene Sternwarte bei erster Gelegenheit aufzusuchen. Das Wetterlenken und einige Klänge konnten uns nicht zurückhalten. Gegen 11 Uhr begann der eigentliche Marsch und mit manchem schönen Lied auf den Lippen, unermüdet begleitet von unserem Gitarren- und Blasinstrument, marschierte die Wandergruppe in die stille Nacht hinaus. Born und hinten waren Posten mit Lampen aufgestellt, damit niemand verloren gehe. Programmgemäß gestellte sich unterwegs auch der Rond zu uns, gar manchen herrlichen Anblick dem naturfreundlichen Auge bietend. Auf kahlen Boden, vorbei an düsteren Felsföhren und Felsen erreichten wir den Wald, dessen Wasserflüsse mit jedem Schein bestrahlt wurde; überaus schön ist der Eindruck, der dem menschlichen Gemüt gerade an diesem Ort vermittelt wird. Nach kurzem Aufbruch und nachdem unser Sängerkvartett einige Lieder zum Besten gegeben hatte, zogen wir weiter am Kalkenbrunn vorbei nach dem Sobloch. Hier war eine zweihändige Raft vorgegeben, die im Freien gehalten werden mußte, da die Räfte bereits anderweitig belegt war. Man möchte meinen eine Arche Noah vor sich zu haben, so viele verschiedenartige, naturgetreu nachgebaute Tierstämme schalteten und entzogen — wohl um in ferren Dämen das Geleise beizubringen. Nun entwickelte sich ein fröhliches Raftlager auf dem Sobloch. Nur wenige trachten es zu einem Schläfchen, die meisten vertrieben sich die Zeit mit allerlei Kunst. So wurde u. a. ein Vogelmännchen-Carnera-Schmelzer durchgeführt, bei welchem letzterer auf der Strecke blieb; vom Turm erschallte die Stimme unseres Heldenentors. Um drei Uhr befehlt der Führer Abmarsch und frohschimmig wanderten wir in der Dämmerung nach der Arcusschütte. Klüssend ging es durch die Proteau, die Lungen weiteten sich, um die spitzgeschwängerte, morgensfrische Lammeluft in vollen Zügen zu genießen. Auf dieser Etappe sah sich allerdings das Feld — wenn man sich nach Art der Sechsstagererinnen ausdrücken will — ziemlich auseinander, war es nun doch die achte und neunte Marktschande. Schließlich erreichten wir wohlbehalten die Eschmühle, wofür uns ein köstlicher Kaffee und Kuchen vorgesetzt wurden. Anschließend fand noch ein Fußballspiel der „Herren vom Rathaus“ gegen das „gewöhnliche Volk“ zum Anstrich, welches die „Herren“ zu ihren Gunsten entscheiden konnten. Nachdem dann der Durst gelöscht war, tranken wir auf zur letzten Etappe, dem Marsch durchs Eschdahl. Auf der

Strickwesten — Pullover
Kletterwesten
in reicher Auswahl zu billigsten Preisen.
Fritz Schumacher
Pforzheim Neuenbürg

WOLFG. MARKEN
Drei-Eichen-Hof
VERLEHNER-RECHTSSCHUTZ VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU I. B.

(25. Fortsetzung.)
Schon nach den ersten Takt, die sie zusammenanzogen, merkte Hans Berghoff, daß Anita eine prächtige Tänzerin war. Und Freude darüber erliefte ihn.
Voll Bewunderung dachte er daran, wie das schlank schöne Mädchen tagaus, tagein im Garten und auf den Gemütsfeldern schaffte und trotzdem nichts von ihrer Grazie und Leichtigkeit eingebüßt hat.
Aber nicht nur er war mit seiner Tänzerin zufrieden, sondern Anita war es nicht minder mit ihm.
Schon nach den ersten Takt erfüllte sie ein Wohlgefühl ohnegleichen, und sie fühlte glücklich, wie ihr Blut rascher floss. Sie hatte den Tanz nicht vermisst, aber es war doch wunderschön, sich wieder einmal im Tanze zu drehen und das Blut stärker brausen zu fühlen.
Sie gab sich ganz der Freude des Augenblicks hin.
Es war, als ob Hans Berghoff die Gedanken von ihrer Stirn las, denn er sagte plötzlich lächelnd: „Sie freuen sich des Tanzes? Das sieht man Ihnen Augen an, Fräulein Anita.“
„Ja,“ gestand sie fröhlich. „Ich freue mich überhaupt gern. Ich freue mich manchmal, ohne daß ich weiß warum. Ist das nicht seltsam und schön?“
„Beides ist es. Die Freude muß aus unserem Herzen kommen, ganz von selber. Wissen Sie aber, daß es gute Menschen sein müssen, die der wahren Freude teilhaftig werden können?“
„Ach, ich habe darüber noch nicht nachgedacht. Ich fühle nur, daß in den Monaten, die ich jetzt in der Sonne schaffe, in denen mich die Freiheit umweht, alles in mir anders geworden ist. Damals in Berlin... du lieber Gott!... wenn man da ins Grüne kam, man war so zerklüftet, man hatte das Naturgefühl verloren. Wir atmeten wohl begierig den würzigen Duft der Tannen ein und waren froh, daß wir einen Tag der zermürbenden Fron entrückt waren, aber es war doch immer, als läge ein Schloß vor unserer Seele. Die tausend Hemmungen, die der Alltag gebracht, sie waren in solchen kurzen Tagen nicht zu bannen.“

Hans Berghoff nicht nachdenklich.
Er verstand Anita, trotzdem er, das Sonnenkind, niemals in einer solchen Lage gewesen war. Anita gefiel ihm immer besser. Die Wahrsamkeit und der bei aller Freude und Lebenslust tiefe Ernst ihres Wesens ergriffen ihn.
Er war in seinem Leben, so jung er auch war, doch schon mancher Frau begegnet, war durchaus nicht an allen vorbeigegangen. Aber nun fühlte er, daß dieses Mädchen in seinem Arme nicht zum Spiele taugte. Das durfte nie eine Episode sein.
Plötzlich kamen sie aus dem Takt.
„Die Musik spielt eigentlich recht schlecht. Finden Sie nicht, Herr Berghoff?“
„Mißrabel. Jetzt verlieren sie auch noch den Takt. Sehen Sie, Fräulein Anita, der dicke Bossist, der immer den Takt angab, der scheint schon ein wenig angeschweppert. Aber das Übel werden wir beheben.“
Und laut rief er in den Saal:
„Eine Runde für die Musik!“
Der Tanz stockte einen Augenblick. Die Kapelle spielte nämlich einen Takt. Dann ging es weiter, während die zwei Bediener die Kapelle mit frischem Stoff versorgten. Anita sah Hans Berghoff erstaunt an.
„Was bezwecken Sie damit?“
„Ich will die Kapelle kampfunfähig machen. Ich gebe noch eine Serie Runden, und dann können sie keine Noten mehr erkennen.“
„Aber dann haben wir doch keine Musik mehr!“ entgegnete Anita überrascht.
Hans zwinkerte lustig mit den Augen.
„Dafür lassen Sie mich nur sorgen. Ich bin so froh, daß ich einmal eine so reizende, lebenswürdige Dame habe, die so herrlich tanzt, und das will ich auskosten.“
„Aber Augen trafen sich, und er sah, daß Anita sich über sein Jorte freute. Doch plötzlich wurden ihre Augen ernst.
„Herr Berghoff,“ bat sie, „das dürfen Sie nicht sagen. Ich bitte Sie. Wollen Sie mich eitel machen?“
„Könnte ich das? Nein doch!“
„Wir freuen uns, daß Sie auf dem Drei-Eichen-Hof sind. Ja, das sage ich offen. Sie sind so fröhlich, sind so von Freude erfüllt, daß wir von Ihrer Lebensfreude angesteckt werden, sogar Helga. Aber wir wollen gute Kameradschaft halten, und da müssen Sie mir versprechen, daß Sie alle Komplimente, die Sie sonst, wenn Sie in Ihren Kreisen verkehren,

wohl ganz gut gebrauchen können und auch anwenden, für sich behalten. Wollen Sie mir das versprechen?“
Er sah sie offen an. Seine Augen waren voll Zärtlichkeit.
„Ich verspreche es Ihnen. Die Stunden auf dem Drei-Eichen-Hof sind so schön. Sie sollen durch nichts getrübt werden.“
Der Tanz ging weiter.
Als Helga mit Hermann Rüster tanzte, ging es ihr nicht viel anders als Anita, und ebenso ging es Elise, die mit ihrem Ranne tanzte. Helga erfüllte eine beglückende Beschäftigung, die sie jahrelang nicht gekannt hatte.
Als sie mit Hermann den Saal betrat, fühlte sie, wie aller Augen auf ihnen ruhten, und sie wurde beinahe rot.
Aber sie verlor ihre Sicherheit nicht.
Dah Hermann Rüster — sie wußten alle, daß er ursprünglich auf Gottlieb Rüsters Wunsch die Dorothée zum Tanze führen sollte — mit der Herrin vom Drei-Eichen-Hof erschien, war für die Postlewiher Burken und Wädel eine Sensation.
„Hat Hermann Absichten auf das Wädel?“ so fragte man sich.
Hübsch war sie. Wirklich, das mußte man ihr lassen. Bornehm wirkte sie, so einfach sie auch gekleidet war. Und die beiden Gestalten paßten so glänzend zusammen, daß sich alle einig waren in dem Urteil: „Ein schönes Paar.“
„Wenn man mit Ihnen tanzt, Fräulein Helga,“ sagte Hermann, „dann denkt man, Sie müßten jeden Tag getanzt haben. Man kann sich nicht vorstellen, daß Sie alle die Wochen und Monate wie eine tüchtige Landfrau geschäft haben.“
Helga lächelte. „So sind Sie mit Ihrer Tänzerin zufrieden? Ich kann Ihnen das Kompliment zurückgeben. Man merkt Ihnen an, daß Sie, als Sie in der Stadt studierten, tanzen gelernt haben.“
„Allerdings habe ich leidenschaftlich gern getanzt, und nun hoffe ich, daß ich heute noch oft mit Ihnen tanzen darf. Oder haben Sie dem herrn Rechtsanwalt schon recht viele Tänze zugefagt?“
„Nein, das habe ich nicht. Natürlich kann ich es ihm nicht abschlagen. Aber Sie werden doch auch mit den Jugendgesellschaften, von denen doch sicher eine ganze Reihe unter den hübschen Wädels sind, tanzen wollen.“
„Am liebsten würde ich nur mit Ihnen tanzen, Fräulein Helga.“
Helga schüttelte den Kopf.

(Fortsetzung folgt.)



heimfahrt war allenthalben nur das eine zu hören: es war die schönste Wanderung, die wir in letzter Zeit mitgemacht haben. Dem Führer Wilhelm Stoll ein fröhliches Baldweil! Den übrigen rufen wir zu: Auf Wiedersehen beim nächsten Ausflug.
Ro. Beer.

Herrnahl, 11. Juli. Der heutigen Gemeinderatsverhandlung ging eine Sitzung der Ortsfürsorgebehörde voraus, in der verschiedene Fürsorgefälle erledigt wurden und der Voranschlag der Ortsfürsorgekasse für 1933 festgesetzt wurde. Derselbe schließt mit einem ungedeckten Kommando von 10.500 RM. Dieser Betrag ist außer einem weiteren Aufwand von 6200 RM. für die Wohlfahrtsverbände und Sozialfürsorge in den Haushaltsplan der Stadtpflege einzustellen.

In der sich anschließenden Gemeinderatsitzung trug der Vorsitzende den Gemeindehaushaltsplan für das Jahr 1933 vor und erläuterte im Einzelnen die Planätze. Veranschlagt sind die Gesamteinnahmen zu 10.644 RM., die Gesamtausgaben zu 23.767 RM. Der Abmangel ist aufzubringen durch die dreiprozentige Gemeindeförderung, durch die Reichsteuernanteile, Staatsbeiträge zur Lehrerbeförderung und zum Straßenaufwand, sowie durch einen Zuschuß aus dem Ausgleichsrad.

Das Angebot der Frau M. Koelch Witwe aus Karlsruhe für den Uebergang ihres Anwesens hier auf die Stadtgemeinde wird geprüft und als untragbar für die Stadtgemeinde bezeichnet.

Für die Instandsetzung öffentlicher Gebäude wird um die Gewährung eines Darlehens durch die deutsche Gesellschaft für öffentliche Arbeiten AG. Berlin nachgesucht.

Die Stadtpflege wird ermächtigt, von den Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuerpflichtigen Steuerzuschüsse, soweit sie aus Katastersteuern herrühren, anzunehmen und als Steuererstattung zu buchen.

Ein Antrag aus der Mitte des Kollegiums entsprechend werden einige Tafeln mit sinnvollen Aussprüchen zur Anschaffung genehmigt.

Ein vorliegendes Bauprojekt für das Gewand äußere Ochsenacker wird zurückgewiesen als nicht der bestehenden Ortsbauordnung entsprechend.

Der Gemeinderat gibt seine Zustimmung zum Erlaß einer arbeitsrechtlichen Vorschrift, betreffend Fahrverbot für den Betrieb Nr. 2 im Gewand Ochsenacker durch Kraftfahrzeuge. Den bei der Volks-, Berufs- und Betriebsbeziehung als ehrenamtliche Zähler und Überzähler tätig gewesenen Personen spricht der Gemeinderat seinen Dank aus.

Dem Württ. Blindenverein wird die Turnhalle zu einer Ausstellung für Blindenlehre vom 28. Juli überlassen, bezgl. der Mietkauf am 24. September d. J. der Evang. Gemeinschaft zur Abhaltung einer Zentralkonferenz.

Die Bekanntgabe verschiedener Verwaltungsgegenstände und eine Grundstücksbewertung bildeten den Schluß der Sitzung.

Württemberg

Biffingen, OX. Ludwigsburg. (Druckschriften gefunden.) Am letzten Sonntag wurde in einem Schrotterwerk an der Straße Bietheim-Unteregg-Biffingen in einer außer Betrieb gehaltenen alten Sortiermaschine eine größere Menge kommunistische Druckschriften und Vertriebsunterlagen gefunden und abgeliefert. Im Laufe der Ermittlungen kam man auch mehreren früher verübten Jagdvergehen auf die Spur. Auch an den Engländern wurden in letzter Zeit Munition und ein gut erhaltener Kavalleriebogen aufgefunden und im Gewand Blaise ein Revolver beschlagnahmt.

Stuttgart. (Mittgliederbesprechung beim Württ. Frontkämpferbund.) Die bis auf weiteres für die SA, SS. und SA (Stahlhelm) angeordnete Mitgliederbesprechung tritt für den der SA unterstellten Württ. Frontkämpferbund mit dem 15. Juli d. J. in Kraft.

Stuttgart. (Entlassungen aus Heuberg.) Von ausländischer Seite wird mitgeteilt: In den letzten Tagen sind vom Schutzlager Heuberg wieder 200 Schutzgefangene entlassen worden.

Stuttgart. (Das Sondergericht droht mit härteren Strafen.) Da die bisher durch das Sondergericht verhängten Strafen die Verbreitung verbotener Druckschriften nicht in dem erwarteten Ausmaß eindämmen haben, verurteilte das Sondergericht in seiner heutigen Sitzung den 29 Jahre alten Arbeiter Karl Behr von Ehlingen wegen Verbreitung von im Ausland gedruckten und nach Deutschland herein geschmuggelten verbotenen Südd. Arbeiterzeitung zu der bisher höchsten Strafe von 8 Monaten Gefängnis. In der Urteilsbegründung betonte der Vorsitzende ausdrücklich, daß das Sondergericht künftig mit den Strafen immer mehr hinaufgehen werde, wenn diese Verbreitung verbotener Druckschriften nicht aufhört. Weiter verurteilte das Sondergericht den 49-jährigen wohnungslosen Bettler Eugen Eisele, der eine infame Verleumdung gegen Reichskanzler Hitler verbreitet hatte, zu 10 Monaten Gefängnis und den 23-jährigen Bauarbeiter Lorenz Kern von Stuttgart, der sich in der Nacht zum 16. Februar in der Ehlingerstraße an dem schweren Landfriedensbruch gegen eine Gruppe von Nationalsozialisten beteiligt und mit einem Stuhlstoß den Führer der Nationalsozialisten verletzt hatte, zu 1 Jahr 1 Monat Zuchthaus.

Stuttgart. (Veränderungen in der SA-Führung.) Der SA-Gruppenführer Süd-West, Ludin, hat den Standortführer v. Molitor mit der Führung der SA-Brigade Württemberg-Süd beauftragt. Ferner wurde das ehemalige Gebiet des Sturmabteiles 3/120 zur Standarte erhoben. Sie erhält die Nummer 247. Mit der Führung der Standarte 247 wurde Sturmabteilführer Fridolin Schmid-Nalen beauftragt. Die Führung der Standarte 127 (Heidenheim-Geislingen) erhielt Sturmabteilführer Sankt-Heidenheim.

Blochingen. (Mißgeschick beim Segelflug.) Bei dem am letzten Sonntag bei der Jagd Blochingen durchgeführten Säul- und Lebungsflogen am Blochingen Kopf trat am Nachmittag plötzlich eine veränderte Windrichtung auf, wodurch das Flugzeug der Gruppe nach dem dritten Start, wahrscheinlich wegen einer Abwindströmung, einen Rumpbruch erlitt, so daß die Flugübungen vorzeitig abgebrochen werden mußten. Der Pilot blieb unversehrt.

Kleinmühlbach, OX. Marbach. (Schwerer Hagelschlag.) Das Gewitter vom letzten Sonntagabend hat auch hier und in der Allgäu-Gemeinde Almersbach großen Schaden angerichtet. Die Hagelkörner erreichten eine Größe von Walnüssen und Taubeneyern. Uebel haufte das Wetter in den Weinbergen, die schon durch den Frost in diesem Frühjahr sehr gelitten hatten. Nun ist auch die letzte Hoffnung auf einen heißen Herbst zerfallen. Schlimm steht es aus mit den Obstbäumen. Außer Almersbach sind die Kelggemeinden Altheim, Bülleshofen, Steinhausen und Eindöbeln heimgesucht worden.

Oberesbach, OX. Ravensburg. (Beim Einbruch von einem Hund gebissen.) In Oberesbach wollte nachts eine Mannsperson bei einem Landwirt einbrechen. Bei seiner listigen Arbeit wurde er aber von dem wachsamem Hund gefasst und gebissen, so daß er unverrichteter Sache flüchten mußte. Der Einbrecher ließ sich die Bisse im Stadt Krankenhaus in Ravensburg verbinden; später konnte er festgenommen werden. Der zurückgelassene Hund wurde sein Vertreter.

Leinwang. (Kind tödlich verbrannt.) Am letzten Montag fiel das 18 Monate alte Töchterchen Franziska des Landwirts Anton Milt in der Porzellan-Küster (Ode, Eitenhild) in eine Pfanne mit heißem Wasser, die auf dem Küchenboden stand und erlitt schwere Verbrennungen am Rücken. Der Arzt hatte Hoffnung, das Kind durchzubringen, in Folge eingetretener Nierenkomplikation trat jedoch am Mittwoch früh der Tod des kleinen Mädchens ein.

Friedrichshafen. (Schweizerisch-deutscher Grenzverkehr.) In Konstanz fand auf Einladung der Thurgauischen Verkehrsvereinigung am 2. Juli eine Zusammenkunft von deutschen und schweizerischen Verkehrsbeauftragten statt zum Zwecke einer gegenseitigen Aussprache wie zur Aufstellung von Vorschlägen für die Wiederbelebung des schwer betroffenen Grenzverkehrs. Von beiden Seiten wurde als erste wichtige Aufgabe für eine ersprießliche Zusammenarbeit zur Erhaltung

und Festigung eines guten Einvernehmens zwischen der Grenzbevölkerung die sachliche Berichterstattung durch eine gut informierte Presse erachtet. Zur fortlaufenden gegenseitigen Orientierung und nicht zuletzt auch für eine der Sache nützliche Zusammenarbeit mit der Presse wurde von der Versammlung für das deutsche Verkehrsgebiet Oberbürgermeister Hermann in Konstanz und für das schweizerische Verkehrsgebiet Direktor Hürlimann in Frauenfeld bestimmt.

Zurückgenommene Zulassung von jüdischen Rechtsanwältinnen

Stuttgart, 13. Juli. Mit Wirkung vom 1. Sept. d. J. an wurde gemäß § 1 des Reichsgesetzes über die Zulassung zur Rechtsanwaltschaft die Zulassung der Rechtsanwältin Dr. Walter Einsteil, Dr. Feig Erlanger, Dr. Walter Gumbel, Dr. Alfred Kiele III, Verse, Kurt Thalmeßinger, Richard Weil I und Heinrich Wolf II in Stuttgart bei dem Landgericht Stuttgart und dem Oberlandesgericht zurückgenommen, desgleichen die Zulassung von Dr. Karl Erlanger in Ulm bei dem Landgericht Ulm, von Dr. Heinrich Hanum in Tübingen bei dem Landgericht Tübingen, von Ella Kessler in Stuttgart bei dem Landgericht Stuttgart und von Emil Wiener in Heilbronn bei dem Landgericht Heilbronn. Ferner wurde zurückgenommen gemäß § 3 des Reichsgesetzes über die Zulassung zur Rechtsanwaltschaft die Zulassung der Rechtsanwältin Evas und Renke in Stuttgart bei dem Landgericht Stuttgart und dem Oberlandesgericht.

Rundgebung der Deutschen Frauenfront

Stuttgart, 12. Juli. Die Frauenfront, die alle bestehenden Frauenvereine und -Verbände umfaßt, veranstaltete heute abend im Festsaal der Riederhalle eine große Rundgebung. Nach dem Einmarsch des Bundes Deutscher Mädchen in ihrer heldischen braunen Tracht trug die SA-Standartenkapelle verschiedene Wagnersprüche vor. Im Mittelpunkt der Rundgebung stand eine Ansprache der Landesführerin der Frauenfront, Frau Elisabeth Voigt-Stuttgart, über die Frauenfront im Dienst der deutschen Erhebung. Die gewandte Rednerin sprach zunächst über die Bedeutung der nationalsozialistischen Erhebung und dann über die besondere Aufgabe der Frau in Familie und Beruf, im nationalen, sozialen und kulturellen Sinne. Die Rednerin beauftragte den Führer der unerschütterlichen Gefolgschaft der Frauenfront und erklärte, daß die Ueberwindung der sozialen Gegensätze die wichtigste Aufgabe der Frauenfront bilde. Ueber alle Sonderinteressen hinweg müsse ein einheitlicher Wille der Frauenfront geschaffen werden. Besonderen Kampf sagte sie der weitverbreiteten Teilsucht der Frau an. Mit dem Deutschlandlied und einem dreifachen Sieg-Gell auf Adolf Hitler schloß die Rundgebung.

2000 Km. Deutschland-Fahrt in Württemberg

Stuttgart, 12. Juli. Es bedarf wohl keiner besonderen Betonung, daß die vom NSKK und NSD. veranstaltete Dauerprüfungsfahrt unter Mitwirkung des ADAC und DWA von Fahrern und Maschinen Höchstleistungen erfordert, wie wir sie in diesem Ausmaß bisher noch nicht gehabt haben. Mit den bisherigen Fahrten ähnlicher Art ist die 2000 Km.-Fahrt durch Deutschland nicht zu vergleichen, denn noch niemals wurden Durchschnittsgeschwindigkeiten bis zu 88 Stundenkilometer auf Staatsstraßen in Deutschland genehmigt. Ganz besonders in Württemberg sind in den kurvenreichen Straßen die Anforderungen an die Fahrer äußerst groß und daher auch Vorsicht bei den Zuschauern angebracht.

Württemberg wird am ersten Fahrttag, Samstag, den 22. Juli, von Baden-Baden her durchfahren und zwar verläuft die Strecke über Herrenahl, Tübingen, Calw, Stuttgart, Göttingen, Weisingen und Ulm. In Stuttgart treffen die ersten Fahrer etwa um 1/2 Uhr, in Ulm etwa 1/8 Uhr vormittags ein. Die Durchfahrt der Fahrer durch die einzelnen Orte dauert jeweils etwa sechs Stunden.

Es ist notwendig, so heißt es in einer Mitteilung der Fahrerleitung, daß das Publikum größtmögliche Rücksicht auf die Fahrer nimmt und auch die Sicherung der Strecke durch 6000 Mann Motor-SS erleichtert. Deshalb dürfte es von allgemeinem Interesse sein, die Einzelheiten der Richtlinien, die der Chef des Kraftfahrwesens der SA, Major Hübllein, an diese herausgegeben hat, zu kennen: Alle Fahrzeuge der „2000 Km.“ sind durch ovale gelbe Nummernschilder mit schwarzer Beschriftung kenntlich gemacht. Die Straßen müssen für die mit hoher Geschwindigkeit durchkommenden Fahrer frei sein. Zuschauer und Fahrzeuge dürfen unter keinen Umständen auf der Straße stehen. In den Ortskernen muß das Publikum auf den Bürgersteigen zurückgehalten werden. Kinder sind von der Straße streng fernzuhalten. Vieh, Hunde, Röhren dürfen nicht frei umherlaufen. Ueber die Straßen dürfen keine Girlanden usw. gespannt werden. Kurven sind vom Publikum freizubehalten. Juchzen, Jureken, Beifehlsgeben oder gar Juchzen von Blumen ist zu unterlassen. Bei Unglücksfällen ist die Ansammlung von Neugierigen zu verhindern. Die Straße muß unter allen Umständen freigehalten werden.

Motorrad fährt auf Lastwagen auf

Ein Toter

Ludwigsburg, 12. Juli. Ein schwerer Motorradunfall, der ein Menschenleben kostete, ereignete sich gestern abend auf der Straße zwischen Marbach und Neuhornelshagen. Dort fuhr ein mit zwei Personen besetztes Motorrad auf einen unbeleuchteten Lastwagen auf, wobei der Fahrer des Motorrades, ein 33-jähriger, früherer Reichsarbeitsangehöriger tödliche Verletzungen erlitt. Sein Begleiter liegt schwer verletzt im hiesigen Bezirkskrankenhaus. Ueber den furchtbaren Unfall erfährt die „Ludwigsburger Zeitung“ folgende Einzelheiten: Von Marbach her kam ein Dresdener Lastwagen, dessen Fahrer, angeblich um die Batterie zu schonen, seine Scheinwerfer ausgeschaltet hatte und statt dessen nur eine Petroleumlampe feilisch an seinen Wagen angehängt hatte. Hinter dem Lastwagen kam ein Motorrad, dessen Fahrer der 32 Jahre alte verheiratete Emil Brenner von hier war, auf dem Sozius saß der 33-jährige, verheiratete Karl Luch. Da der Lastwagen kein Schlußlicht führte, fuhr das Motorrad von hinten auf den Wagen auf und zwar mit solcher Gewalt, daß beide Motorradfahrer schwer verletzt liegen blieben. Brenner hatte einen schweren Schädelbruch erlitten und außerdem war ihm der Brustkorb eingedrückt, so daß er eine Stunde nach seiner Einlieferung im Bezirkskrankenhaus seinen schweren Verletzungen erlag; Luch hat ebenfalls einen schweren Schädelbruch davongetragen. Bei den beiden Verunglückten handelt es sich um ehemalige Unteroffiziere der hiesigen Minenwerferkompanie, die erst im Juni bzw. August vor. J. aus dem Heeresdienst ausgeschieden sind. Brenner war Feldwebel, wäh-

Warum wird das Heimatblatt

„Der Enztäler“

von den Oberamtsangehörigen bevorzugt?

Weil der „Enztäler“ während 91 Jahren die Belange des Oberamts Neuenbürg vertritt, Freude und Leid mit dem Bezirk teilt und im Lauf der vielen Jahrzehnte zum unentbehrlichen Freund der Familien wurde, und weil der „Enztäler“ als Heimatzeitung im ortsansässigen Betrieb hergestellt wird und die Druckerei an den Steuerlasten des Bezirks mitträgt.

Baden

Florenzheim, 13. Juli. Die Hiltterische, die von der Turngemeinde 1888 im März gepflanzt worden ist, wurde in einer der letzten Nächte durch Bubenhände abgehauen.

Florenzheim, 13. Juli. Eine Londoner Firma beauftragte im Oktober vorigen Jahres einen gewissen Strohmann, eine Florenzheimer Fackelmaschine, nämlich eine Beschriftungs- und Beschriftungsmaschine, jedoch verbietet es, von Florenzheim ohne Bezahlung des Ausfuhrzollens nach London zu verbringen. Strohmann ließ in Florenzheim die Maschine zerlegen und in einem eigens von der Londoner Firma gelieferten Koffer verpacken, den er als Kofferstück nach London aufgab. Bei der Grenzprüfung in Kehl wurde der Koffer angehalten und beschlagnahmt. Beide Angeklagte, die Londoner Firma und Strohmann, erhielten je 1552 M. Geldstrafe, nämlich den vierfachen Betrag des hinterzogenen Zolls, letzter wurde auf die Einziehung der Beschriftungs- und Beschriftungsmaschine erkannt. Ein Einspruch gegen diese Straffestsetzung war vergebens.

Handel und Verkehr

Stuttgart. (Schlachtwirtschaft.) Dem Donnerstagmarkt am südlichen und Schlachthof wurden zugeführt: 23 (amvorkauf 15) Ochsen, 13 (10) Bullen, 73 (30) Jungkälber, 11 (8) Kühe, 74 (35) Rinder, 402 (10) Kälber, 567 (20) Schweine. Erlös aus je 1 Str. Lebendgewicht: Ochsen a 28-30 (leichter Markt 27-31), b 24-25 (unv.), Bullen a 27-28 (27-29), b 25-26 (unv.), c 22-24 (23-24), Kühe -, Rinder a 29-31 (30-32), b 26-28 (27-29), c 23-25 (unv.), Kälber b 41-44 (42-45), c 33-39 (34-40), d 25-31 (26-32), Schweine a fette über 300 Pfd. 34-35 (35-36), b vollfleischige von 240-300 Pfd. 35-36 (36-37), c von 200-240 Pfd. 36-37 (37 bis 38), d von 160-200 Pfd. 35-36 (36-37) M. Markterlauf: Großvieh schleppend, größere Ueberland, Kälber sehr langsam geräumt, Schweine schleppend, kleiner Ueberland.



Ein alter Brauch der deutschen Buchdrucker-Junft lebt wieder auf

Das „Gautschen“, ein Jahrhunderte alter Brauch der deutschen Buchdrucker, wird jetzt wieder ausgeübt. Der Gedrüll, der seine Leichtigkeit absolviert hat, wird nach der Prüfung plötzlich von älteren Kollegen ergriffen und in einen Bottich voll Wasser getaucht. Während er noch im Wasser zappelt, gießt ihm einer seiner Feindgenossen einen Becher Bier über den Kopf. Erst nach dieser Taufe, über die ein Diktum, der sogenannte „Gautschbrief“ ausgestellt wird, gilt der neue Jüngling der schwarzen Kunst als vollberechtigter Buchdrucker.



Zwei Weltkriegsgegner feiern Wiedersehen

Der deutsche Weltflieger Ernst Udet im Gespräch mit dem amerikanischen Fliegermajor Grand bei dem Fliegertreffen in Los Angeles (USA) wurde Udet mit einem amerikanischen Kampfflieger bekannt gemacht, mit dem er sich im Juli 1918 an der Westfront in Nordfrankreich auf's erbitterteste behauptet hatte. Der Luftkampf dauerte damals 35 Minuten, aber es gelang keinem von beiden Fliegern, den Gegner abzuschießen. Jetzt feierten die beiden tapferen Flieger ein Wiedersehen und gestanden sich gegenseitig die ritterliche Hochachtung.

Aus Welt und Leben

Auf dem Gebiet des Dieselmotorenbaus ist ein sehr bemerkenswerter Fortschritt zu verzeichnen. Es ist gelungen, einen Dieselmotor zu konstruieren, der alle Vorzüge des mit Benzin betriebenen Vergasermotors mit denen des mit Rohöl betriebenen Dieselmotors vereinigt. Konstruktiv ist dieser neue Motor die Weiterbildung der bekannten Mehrkolben-Danari. Beim gewöhnlichen Diesel- und Vergasermotor bewegt sich bekanntlich nur ein einziger Kolben in jedem Zylinder. Beim Doppeltkolbenmotor nach Prof. Junkers enthält der Zylinder zwei Kolben, die sich gegenläufig bewegen. Der neue, sogenannte Mischmotor dagegen enthält drei Kolben in jedem Zylinder. Der Zylinderblock hat zu diesem Zweck die Form eines Sterns mit drei Schenkeln erhalten. In jedem dieser Schenkel bewegt sich ein Kolben; alle drei Kolben arbeiten also auf einen gemeinsamen Verbrennungsraum, und zwar so, daß sie sich beim Explosionshub gleichzeitig von der Mitte nach außen bewegen und beim VerdichtungsHub umgekehrt. Der neue Motor arbeitet kompressorlos, d. h. mit direkter Einspritzung des Brennstoffes in die hochverdichtete Luft im Zylinder und nach dem Zweitaktverfahren. Die Kolben wirken auf drei Nockenwellen, die an einem Ende des aus mehreren Zylinderkammern aufgebauten Motors durch ein Kuppelgelenk miteinander verbunden sind. Die wesentlichen Fortschritte, die mit der neuen Motorkonstruktion erzielt sind, liegen in dem niedrigen Gewicht des Motors je Pferdekraft, das mit 15 Kilogramm etwa ebenso hoch ist wie das der modernen Automotoren, und in der hohen sogenannten Viterleistung, d. h. der von einem Liter Hubraum (wirksamer Zylinderinhalt) erzeugten Leistung. Diese liegt mit 10 W. pro Liter rund doppelt so hoch wie die Viterleistung der bisherigen Dieselmotoren und sogar um 50 Prozent höher als diejenige normaler Automotoren. Der neue Motor steht mit einer Drehzahl von 2000 an der Spitze der schnelllaufenden Dieselmotoren; er dürfte sich weisseles durch seine erheblichen Vorteile, seine geringeren Herstellungs- und Betriebskosten, seine niedrigen Reparaturkosten und durch die Möglichkeit, billigen Brennstoff zu verwenden, rasch in der Praxis einführen.

Der Farbensinn der Schildkröten ist durch zahlreiche Versuche als sehr ausgebildet gefunden worden. Die Zeitschrift für vergleichende Physiologie berichtet über diese Versuche: Den Schildkröten wurde das Futter an den kürzeren Fingern einer Drahtgabel gereicht, wobei der Brocken vor einer farb-

scheibe hing. Nach 10-30maliger Zitterung mit farblos gemachtem Pferdefleisch schnappten die Tiere bei einer bestimmten Farbscheibe schon zu, wenn sie nur das Futterstückchen erblickten, auch wenn kein Futterbrocken davor befestigt war. Dann wurden den Tieren zwei Drahtgabeln mit zwei Farbscheiben geboten, einer Futterfarbe und einer Gegenfarbe. Näherste hat die Schildkröte der Gegenfarbe, dann wurde die Drahtgabel schnell zurückgezogen und das Tier erhielt nichts, während es an der Futterfarbe festes Nahrung bekam. Es ergab sich, daß sich die Schildkröten sehr gut auf Farben unterscheiden lassen, und zwar gelang die Versuch auf die fünf Hauptfarben Rot, Gelb, Grün, Blau, Violett. Im Spektrum wurden sogar 12 Farbtöne unterschieden. Im allgemeinen deutet sich der Farbensinn der Schildkröte mit der des Menschen. Das feinste Unterscheidungsvermögen zeigt sie in Orange und ist viel empfindlicher für das Rot als die Fische. Auch das Gedächtnis für Farbeindrücke ist bei diesen Tieren gut entwickelt.

Zur Varier Ausstellung im Jahre 1937 plant Paris die Erbauung eines Turmes, der beinahe doppelt so hoch sein soll, als der alte Eiffelturm und damit alle menschlichen Bauwerke durch seine Höhe überragen soll. Für die französische Ruhmsucht könnte nichts bezeichnender sein als dieser Plan. Der Turm soll mehrdeutig sein und aus Beton gebaut werden. Eine Wandelbahn, breit genug für Automobile, soll bis zur ersten, etwa 500 Meter hohen Terrasse führen, eine kleinere Wandelbahn für leichtere Wagen zu einer noch hundert Meter höheren Terrasse. Auf der Plattform des Turmes erreicht man eine Höhe von etwa 700 Metern. Hier will man Restaurationsräume für ungefähr 2000 Personen einrichten. Das gegenwärtig höchste Gebäude, ein Wolkenkratzer in New-York, hat eine Höhe von etwa 400 Metern. Der Eiffelturm ist nicht ganz so hoch.

Mark Twain, der große amerikanische Humorist, war auf seinem dornigen Wege der Kunst oft in Not und Geldsorgen geraten, aber stets wieder fand er einen Ausweg und dank seinem Humor und seiner Geschicklichkeit auch das notwendigste Kleingeld. Eines Tages, es war in Chicago, streifte er planlos in den Gassen umher, während sein Magen vor Hunger bereits knurrte. In der Tasche hatte er keinen Cent. Was nun? Nachdenklich dahinsummelnd, kam Mark Twain auf eine der Avenuen und erblickte vor einem Hotel einen prachtvollen Jagdhund. Das Tier hatte scheinbar Sympathie für ihn gefaßt, denn es sah ihn beharrlich an und folgte ihm auch, als er sich zum Weitergehen anschickte. Einige Schritte weiter kam gravitätisch ein Brigadegeneral daher. „Ja, junger

Mann“, rief der Offizier, „möchten Sie mir nicht Ihren Hund verkaufen?“ „Ja“, erwiderte der Humorist schlagfertig, „wenn Sie mir drei Dollar geben.“ Das Geschäft kam zustande und Mark Twain ließ vergnügt seine drei Dollar auf dem Handteller springen. Wenige Minuten später trat ein anderer Herr an ihn heran. „Sagen Sie, bitte“, fragte er unruhig, „haben Sie nicht zufällig einen großen Jagdhund hier gelassen?“ Er ist mir nämlich davon gelaufen.“ Der Humorist überlegte eine Sekunde und schon hatte er einen gewissen Einfall: es bot sich ihm die Gelegenheit, ebenfalls zu bleiben und dabei das Doppelte zu verdienen. „Ja“, sagte er zu dem Herrn. „Ich werde Ihnen den Hund finden, wenn Sie mir sechs Dollar geben.“ Atemlos erreichte er den General, den er in einer Seitenstraße hatte verschwinden sehen. Stattete ihm die drei Dollar zurück und beschwor ihn, ihm den Hund wieder zu geben, denn er könne ohne das geliebte Tier nicht sein. Der General ließ sich von dieser Anhänglichkeit rühren und überließ ihm den Hund, den der Humorist nun seinem rechtmäßigen Besitzer zurückbrachte, um die sechs Dollar einzukassieren.

Sprechsaal.

(Für die unter dieser Rubrik stehenden Artikel übernimmt die Schriftleitung nur die redaktionelle Verantwortung.)

Zur Erweiterung und zur Aufklärung des Eingekleideten von Fr. Fr. in Gräfenhausen.

Ich bin nach wie vor noch auf dem Standpunkt, daß das Vorlieb vom Wiederfranz Feldrennack unbedingt besser war als dasjenige von Forst, weshalb auch Feldrennack besser gewertet werden dürfte als Forst. Des Weiteren ist die Ansicht Ihres Herrn Dirigenten für den Wiederfranz Feldrennack nicht maßgebend, zumal unser Chorleiter Rudolf Moritz auch kein Reuling mehr ist auf dem Gebiet des deutschen Männergesangs und als Vertungsrichter. Auch konnte der Wiederfranz Feldrennack seine Mitglieder beim Arubacher Sängerfest wieder einmal gründlich kennen lernen. Das Urteil vom Arubacher Fest wird für Feldrennack auf keinen Fall maßgebend sein. Ledrigens blieb Arubach und die Antwort schuldig, nicht Gräfenhausen.

Der Vorstand des Wiederfranzes Feldrennack
Gottf. Stoll.

Das Heimatblatt darf in keiner Familie fehlen!

Gemeinde Calmbach. Bekanntmachung.

Das Sammeln von Waldbeeren im Gemeindevald Käbling ist für Einzelwälder ohne Erlaubnisfchein gestattet von 6 Uhr morgens bis 6 Uhr abends. Für Auswärtige ist das Sammeln von Waldbeeren im Gemeindevald verboten.

Bürgermeister Schweizer.

Blinden = Werbe = Veranstaltung

der Bezirksgruppe Neuenbürg des Württ. Blinden-Vereins e. V.

am 15. und 16. Juli 1933
in der Gewerbeschule in Calmbach.

Ausstellung von Lehr- und Beschäftigungsmitteln sowie Arbeitszeugnissen Blinden. Zur Besichtigung geöffnet am Samstag vorm. 8 Uhr bis abends 6 Uhr, Sonntag vorm. 11 Uhr bis abends 6 Uhr.

Lichtbilder-Vortrag „Aus der Welt der Lichtlosen“ Sonntag abends 8 Uhr.

Gewinn-Abgabe nach dem Vortrag, für auswärtige Besucher auf besonderen Wunsch während der Ausstellung. Eintritt frei! Eintritt frei!

Anlässlich unseres 25 jährigen Jubiläums findet morgen Samstag abend im Hotel Bären unser

Fest-Bankett

verbunden mit Ehrungen statt. Unsere Mitglieder und Gönner des Vereins wollen hiervon Kenntnis nehmen.

Saalloffnung 1/49 Uhr. Beginn punkt 9 Uhr.

Zimmer-Schlützen-Verein Neuenbürg.



Vieh-Verkauf.

Von Montag den 17. Juli 1933, von vormittags 7 Uhr ab, steht in den Stallungen des Friedrich König gegenüber dem Bahnhof in Höfen a. E. ein sehr großer, frischer Transport erstklassiger, gewöhnlicher, junger Milchkuhe, ausnahmsweise schöner, hochtrachtiger Ralbinen sowie eine sehr große Auswahl Zucht- und Einstellrinder zum Verkauf und Ladet Kauf- und Laufscheibhaber höflich ein.

Manfred Löwengardt, Rexingen.

Höfen a. E.

Wir verkaufen

6 Langholzswagen

Besichtigung jederzeit.

Krauth & Co.

Herrnald.

Eine Kalbin,

34 Wochen trüchtig, steht dem Verkauf aus

Gustav Waldmann,

Strassenwart, Hindenburgstraße 155.

Forstamt Neuenbürg.

Brennholz-Verkauf.

Am Montag den 17. ds. Mts., nachm. 3 Uhr, in der „Enghäusle“ kommen weiter zum Verkauf: Aus Abteilung Schaiblere: Etwa 35 Km. Tannen- und 4 Km. Buchen-Brennholz.

Zwangs-Versteigerung.

Es werden öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert am Samstag den 15. Juli 1933, vormittags 10 Uhr, in Herrenalb:

5 Wolldecken, 20 Stück Sommerhülle, 20 blaue Anzüge, ca. 150 Meter Leinwand, Woll- und Futterstoffe.

Zusammenkunft beim Rathaus. Gerichtsvollzieherstelle Herrenalb.

Zwangs-Versteigerung

Es werden öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert am Samstag den 15. Juli 1933, vormittags 11 Uhr, in Enzhäusle:

1 Sofa, Zusammenkunft d. Rathaus. Gerichtsvollzieherstelle Wilddab.

Gelbe Lauffener

Frühkartoffeln

Zentner 3.80

10 Pfund 40 Pfg.

Täglich

frisches Obst!

Schöne, saftige

Citronen

Tomaten - Gurken

Lebensmittelhaus-
indemann

Brüder in Not!

In ganz Deutschland wird unter Führung des Deutschen Roten Kreuzes für die in furchtbarer Not befindlicher deutscher Volksgenossen der Ukraine und im Wolgagebiet gesammelt, die dem Hungertod preisgegeben sein werden, wenn ihnen nicht rasch Hilfe zuteil wird. Im einzelnen darf auf die erschütternden Nachrichten in der Tagespresse verwiesen werden.

Die Durchführung einer öffentlichen Geldsammlung für diesen Zweck ist dem Landesverein und den Bezirksvereinen vom Roten Kreuz gestattet worden (siehe Staatsanzeiger vom 6. Juli d. J.). Es ist Gewähr dafür vorhanden, daß die ermittelten Gelder auch tatsächlich und reiflos den notleidenden Volksgenossen in Rußland zugute kommen. Sonstige Liebesgaben seitens der Bezirksangehörigen kommen nach Lage der Dinge nicht in Betracht.

Als Sammelstelle im Bezirk Neuenbürg ist das Girokonto Nr. 1500 bei der Oberamtsparkasse Neuenbürg mit der Bezeichnung „Brüder in Not“ eröffnet worden. Ich bitte die Spenden auf dieses Konto einzubehalten.

Die Herren Ortsvorsteher sind ebenfalls zur Entgegennahme von Gaben bereit.

Ich rufe sämtliche Bezirksangehörigen zur Hilfe auf. Auch wir wollen uns die furchtbare Notlage der in Rußland lebenden deutschen Volksgenossen zu Herzen gehen lassen. Wir dürfen nicht Laufende deutscher Volksgenossen eieniglich zu Grunde gehen lassen. Die Augen der Hilfssuchenden sind in erster Linie auf die Stammesbrüder in Deutschland gerichtet.

Jeder gebe nach Kräften zur Linderung der Not!

Vor drei Jahren wurden im Bezirk 2600 RM für die hungernden Sibirien-Deutschen erammelt. Manche Not konnte damit behoben werden, wie die vorliegenden Dankschreiben dartun. Auch diesmal wollen wir trotz der eigenen schweren Wirtschaftslage nicht hinter den Anderen im Helfen zurückstehen.

Neuenbürg, den 10. Juli 1933.

Bezirksvertreter vom Roten Kreuz: Landrat Lempp.

Diesem Aufruf schließen sich an:

Evang. Dekanatsamt Neuenbürg. Kath. Stadtpfarramt Neuenbürg. Kreisleitung der N.S.D.A.P. W. d. A., Ortsgruppe Wilddab.

Dobel - Neusatz.

Hochzeits-Einladung.

Wir beehren uns, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am Sonntag den 16. Juli 1933 stattfindenden

Hochzeits-Feier

in das Hotel „Sonne“ in Dobel freundlichst einzuladen, mit der Bitte, dies als persönliche Einladung annehmen zu wollen.

Gotthilf Stängle, Kraftfahrer, Sohn des † Karl Stängle, Bäckers in Dobel.

Medwig Dürr,

Tochter des Karl Dürr, Maurers in Neusatz.

Kirchgang Sonntag 10 Uhr in Dobel.

Auto-Nah- und Fernfahrten

werden billigst ausgeführt. Tages- od. Halbtagesfahrten mit Aurgäßen

werden nach vorherigem Uebereinkommen zuverlässig und billig ausgeführt.

Auto-Vermietung Otto Wild, Höfen a. E., Telefon 38.

Ueber die Beerenzeit

fahre ich täglich mit meinem

Omnibus in das obere Enztal.

Ab Birkenfeld 1.20 M., ab Neuenbürg 1.— M. (hin und zurück).

E. Müller, Birkenfeld, Telefon 4918.

Musikverein Neuenbürg E. V.

Nächsten Sonntag beteiligt sich unsere Kapelle am Preis-Wett-Spiel bei dem Bezirks-Musikfest in Höfen. Unsere positionierten Mitglieder werden hierzu höflich eingeladen.

Der Vorstand.

Abfahrt morgens: 7.02 Hauptbahnhof, 7.05 Stadtbahnhof. Sonntagsfahrkarte 40 Pfg.

Neuenbürg.

la Brechkoks

Gr. III (für Hausbrand) hat noch zu Zulipreisen abzugeben

Karl Pfister.

Reißzeuge

jeder Preislage empfiehlt die E. Nech'sche Buchhandlung.

